

Drei Bands bringen das Bergwerk zum Kochen / Siebtes Klezmer-Festival sorgt für Begeisterung

Zwischen Melancholie und Unbeschwertheit

David Rosengart 29.02.2016

Beste Stimmung von Beginn an, das Einbinden des Publikums funktioniert auf Anhieb, die Zuhörer zwischen kaum zu bändigender Tanzlust und nachdenklicher Betroffenheit: Das nun bereits siebte Klezmer-Festival im Bergwerk hat auch in diesem Jahr für einen einnehmenden Konzertabend im Zeichen der aus dem aschkenasischen Judentum stammenden Volksmusiktradition gesorgt.

Drei Bands, vorneweg die im ganzen Landkreis Verden bekannten Musiker von Cladatje, haben dem Publikum einen emotionsreichen und vielseitigen Abend beschert – und gezeigt, was Klezmer alles zu bieten hat. Den Auftakt hat am Sonnabend Cladatje gemacht, die ein Garant sind für musikalische Unterhaltung in allen Facetten.

Ein emotional unergründliches Genre

Im voll besetzten Bergwerk gibt die Formation von Anfang an Vollgas. „So viele Leute waren noch nie hier“, freut sich Clive Ford, Frontmann und Gründer der Band aus Ottersberg. Ohne Mühe kocht die Stimmung bereits nach wenigen Liedern. Eine einmalige Bühnenpräsenz, eine gehörige Portion Verschmitztheit und ein vielschichtiges Repertoire – Cladatje verstehen eben ihr Handwerk.

Und obwohl sie echte Profis sind, entdeckt der Zuhörer beim Klezmer-Festival im Bergwerk noch neue Aspekte. Des nächsten Akkords kann man sich bei der Formation einfach nie sicher sein. Großer Applaus ertönt nach jedem Stück, die Begeisterung für den einmaligen Klezmer-Klang legt sich über den ganzen Saal. Jiddische Titel zwischen um sich greifender Melancholie und kaum zu widerstehender Lebensfreude. Dass nicht getanzt wird, liegt wohl vor allem daran, dass die Veranstaltung einfach zu gut besucht ist.

Zusätzlich warten die Musiker mit einigen neuen Titeln auf. Und über eine für die Klezmer-Szene eher unübliche einstudierte Choreografie konnten sich die Zuschauer auch noch freuen – zumindest nennt es die Band so. Denn außer einem starren Blick, ein paar Drehungen und einem bewusst trotzigem Lied gibt es nicht viel mehr zu sehen und zu hören.

Die Musiker kokettieren mit dem eigenen Genre, nehmen sich selbst nicht ganz zu ernst. Das leicht ironische Lächeln auf den Lippen gehört zu Cladatje einfach dazu. Diese Lockerheit fördert die symbiotische Beziehung zwischen Publikum und Künstlern ungemein. Natürlich fordern die Konzertbesucher vehement eine Zugabe des Quintetts.

Die Stimmung auf dem Höhepunkt, eine dankbare Steilvorlage für die weiteren Formationen des Festivals. Die Band Di Chuzpenics setzen auf das musikalische Geschichtenerzählen, emotional und doch unbekümmert. Sie greifen den Schwung von Cladatje auf, beginnen mit einem maritim anmutenden Lied mit dem Titel „Fischerlied“, das von der heilenden, gar therapeutischen Kraft des endlosen Meeres handelt. Mit Klarinette oder Querflöte setzen die Nordlichter auf ein ganz anderes Instrumentarium als ihre Kollegen von der Wümme. Der Abend zeigt: Klezmer ist nicht nur in emotionaler Hinsicht unergründlich. Auch die Kieler Musiker werden mit lautstarkem Beifall entlohnt – ein gelungener Übergang also.

Darüber hinaus geben sich Gäste aus der Hauptstadt die Ehre: Die Balkan-Kapelle Tralalka fand 2010 in Bulgarien zusammen. Die von ihnen dargebrachten Volkslieder entführen den Zuhörer in

das ebenso sorglose wie sorgenreiche ländliche Leben in Georgien, Kroatien, Polen oder Bulgarien. Einflüsse vieler anderer Musikstile sind auszumachen. Obwohl es sich überwiegend um Volkslieder handelt, sind diese gekonnt entstaubt und zeitlos interpretiert. Die Kapelle fügt sich optimal in das gesamtmusikalische Arrangement des Abends.

Wie immer: Das Klezmer-Fest holt musikalische Entdeckungen aus der ganzen Bundesrepublik Deutschland in den Flecken Ottersberg.



Klezmermusik im Bergwerk in Quelkhorn: Die Band Cladatje machte den Auftakt zum Festival. Bereits nach wenigen Liedern brachte sie die Stimmung im Saal zum Kochen. (Focke Strangmann)